Bad Camberg baut Barrieren ab

Der Vorplatz des Kurhauses wird barrierefrei umgestaltet / Finanzierung auch durch Zuschüsse

Von Petra Hackert

Die Tür zum Haupteingang des Kurhauses ist schwer zu öffnen. Sie soll elektrifiziert werden, um den Zugang auch auf dieser Ebene zu erleichtern. Fotos: Petra Hackert

(c) VRM GmbH & Co. KG

BAD CAMBERG. Bad Camberg baut Barrieren ab – am Kurhaus. Für die Neugestaltung eines barrierefreien Vorplatzes liegt der Schwerpunkt auf der Neugestaltung der Treppenaufgänge zu den unterschiedlichen Ebenen. Rampenlösungen wurden bei Umstrukturierung der Treppen angedacht, um die Situation beim Erreichen der einzelnen Ebenen zu verbessern. Darüber hinaus soll der Platz durch die Integration von Aufenthaltsbereichen aufgewertet werden.

Drei Varianten sind im Gespräch, informierte Bauausschuss-Vorsitzender Michael Diehl (CDU) in der Stadtverordnetenversammlung. Zuerst gab es zwei Vorschläge des beauftragten Planungsbüros BPG Landschaftsarchitekten aus Biebertal. Die von der Stadt bevorzugte Variante A sollte nochmals überarbeitet werden. Daraus ging dann die dritte Lösung, Version C, hervor. Sie unterscheidet sich von der bevorzugten Variante, weil hier eine geplante Rampe etwa 1,20 Meter Richtung Behindertenparkplatz verschoben werden soll, um ein Pflanzbeet von einem Meter für eine Hecke zu ermöglichen.

Rund 300.000 Euro Fördermittel

Die Planer haben dafür ähnliche Kosten wie bei der Ursprungsvariante errechnet. Die Schätzung geht von förderfähigen Kosten von rund 440.000 Euro aus, von denen die Stadt im Mai eine 70-Prozent-Förderung, also 307.000 Euro, genehmigt bekommen hat. Alle Varianten übersteigen die förderfähigen Kosten um etwa 120.000 Euro, liegen also bei insgesamt fast 600.000 Euro. So könnte knapp die Hälfte der Bausumme über Zuschüsse generiert werden. In der nächsten Leistungsphase wird die Kostenschätzung nachgebessert und detaillierter als Berechnung erstellt.

Damit ist die barrierefreie Umgestaltung des Kurzausbereichs noch nicht beendet. Bisher gibt es einen behindertengerechten Eingang auf der Ebene der Stadtbücherei. Damit vermeiden beim Gehen eingeschränkte Menschen oder Rollstuhlfahrer den inneren Treppenaufgang und gelangen von außen unmittelbar auf die Ebene der Kurhaus-Säle. Diese Tür ist mit einem elektrischen Öffner versehen. Das gibt es am Haupteingang des Kurhauses, auf der unteren Ebene neben der Tourist-Info, noch nicht. Auch diese Türen sollen elektrifiziert werden. Die aktuelle Haushaltsplanung sieht dafür für das kommende Jahr 30.000 Euro vor.

Noch weiter in die Zukunft gedacht: Für einen Aufzug im Kurhaus sind im Investitionsprogramm für die Jahre 2027 und 2028 180.000 Euro berücksichtigt worden.

Der Weg zum Kurhaus führt teils über Treppen und Rampen. Die Zuwege sollen umgestaltet werden, um Barrieren abzubauen.

Der Abbau unsichtbarer Barrieren

In einer Kampfabstimmung abgelehnt hat die Stadtverordnetenversammlung einen Prüfantrag der Grünen zum Abbau unsichtbarer Barrieren. Bündnis 90/Die Grünen hatte vorgeschlagen, fünf Maßnahmen zu prüfen und im Ausschuss für Jugend, Sport und Soziales zu beraten: Die Stadt initiiert einen runden Tisch mit Vertretern der lokalen Wirtschaft, den Vereinen „Wir für Bad Camberg“ und „Kurstadt Bad Camberg barrierefrei“, um die Einführung einer stillen Stunde zu bewerben. Bei Veranstaltungen wie Weihnachtsmarkt, Kerb, ähnlichen Festen, wird mindestens eine Stunde mit reduzierten Geräuschen, gedämpftem Licht sowie ein ausgewiesener Rückzugsort (Zelt oder Raum) eingerichtet. Erziehende der städtischen Kitas und andere, die mit Menschen im öffentlichen Bereich arbeiten, werden geschult, um besser auf Autismus, ADHS, Panikattacken, Melt- und Shutdowns zu reagieren. In Kitas und Grundschulen stellt die Stadt, sofern nicht vorhanden, sensorische Hilfsmittel zur Verfügung. Neuro-inklusives Design wird bei Bauprojekten berücksichtigt und bei bestehenden Objekten geprüft.

Das Leid Betroffener könne mit wenigen Schritten deutlich reduziert werden, erklärte Viola Erk (Grüne). „Sie erwecken Erwartungen, die nicht erfüllt werden können“, urteilte Andreas Hofmeister (CDU). Die Stadt sei nicht der geeignete Hauptakteur für die angesprochenen Maßnahmen, zum Beispiel bei der Kerb. Die Vorschriften bei Bauprojekten gingen zu weit. Der Antrag sei „handwerklich nicht gut gemacht“.

„Er geht in die richtige Richtung“, befand Claudia Günther für die SPD, denn er bringe das Thema in die Debatte. Seit Corona sei der Anteil psychischer Erkrankungen in der Bevölkerung stark gestiegen, die Neurologische Reha-Klinik in Bad Camberg habe einen psychosomatischen Schwerpunkt, und es sei klar erkennbar, dass die genannten Maßnahmen überprüft werden sollten, nicht gleich umgesetzt. Das bekräftigte Viola Erk. „Es steht im ersten Satz“, sagte auch Holger Reich (Grüne). „Sie wollen es bewusst nicht verstehen. Das ist beschämend.“ Der Antrag wurde mit 16:15 Stimmen (CDU gegen SPD und Grüne) bei Enthaltung der FDP abgelehnt.